



# Tirol wählt

**HINTERGRUND.** Am 27. Februar wird gewählt: 505.752 Wahlberechtigte Tiroler\* bestimmen bei den Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen die Richtung der Kommunalpolitik für die kommenden sechs Jahre. Eine Wahl, die diesmal besonders spannend wird. *Von A. Nagiller*

**W**ählen fühlt sich in Pandemie-Zeiten anders an. Wird heuer die Briefwahl noch mehr boomen oder die Wahlbeteiligung sinken? Wird heuer anders Wahlkampf geführt? Sind diesmal mehr Frauen vertreten? Welche Dynamik bringt MFG in die Kommunen? Politologe Philipp Umek hat unsere Fragen beantwortet und spannende Einblicke in so manche Tiroler Besonderheit gewährt.



**Philipp Umek ist Politologe an der Uni Innsbruck und forscht zum Thema Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen in Österreich.**

**Alles anders?** Zunächst einmal geht Umek davon aus, dass die Wahlbeteiligung wahrscheinlich nicht allzu stark sinken wird, dass aber die Briefwahl-Stimmen zunehmen werden. „Im Endeffekt geht es aber darum, wie stark die Parteien die Bürger mobilisieren können.“ Und mit MFG tritt diesmal ein ganz neuer Player mit 51 Listen und 21 Bürgermeisterkandidaten an. Dass diese Listen – in Waidhofen (Niederösterreich) haben sie immerhin 17 Prozent geschafft – auch in Tirol

derart hohe Ergebnisse erzielen, glaubt er weniger, weil die Lockerungen der Maßnahmen das Protestpotential mindern. Ein gewisses Potential dürfte es aber gerade in den großen Gemeinden geben, wo es weniger direkten Kontakt zwischen Wählern und Politikern gibt. Entscheidend ist aber eben immer das Mobilisierungspotential, das für den Politologen auf Gemeindeebene noch viel stärker als auf anderen Ebenen nicht nur von konkreten Projekten und Herausforderungen abhängt, ➤

\*mit Ausnahme von Innsbruck, Wängle, Musau, Gemeindefusion „Matrei am Brenner“

In  
**273**  
**Tiroler Gemeinden**  
wird am 27. Februar  
gewählt.



sondern besonders stark von den Spitzenkandidaten und was man ihnen zutraut.

**Tiroler „Dynamik“.** Viel spannender ist aus seiner Sicht ein ganz anderes Tiroler Phänomen, das auch diesmal ein Thema ist: „Im Osten Österreichs sind die ehemaligen Großparteien ÖVP und SPÖ noch flächendeckend vertreten und somit werben auch in besonders kleinen Gemeinden zumindest zwei Listen um die Wählergunst. In Tirol hatten wir 2016 in über zehn Prozent der Gemeinden eine Einheitsliste, also eine Wahl ohne Auswahl. Noch schwieriger war die Situation bei den Bürgermeisterwahlen. In weit über einem Drittel aller Gemeinden gab es nur eine Person auf dem Stimmzettel. In allen übrigen Bundesländern muss es für diese Situation ohne Gegenkandidat zumindest eine dezidierte Nein-Option geben, damit die Wähler die Per-

son auch aktiv unterstützen müssen. In Tirol gewinnt man die Wahl automatisch mit 100 Prozent der Stimmen.“

**Spezialfall Namenslisten.** Aber es gibt noch eine weitere Besonderheit: Die ÖVP ist Platzhirsch und verteidigt am 27. Februar 232 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, aber nur 25 unter dem Namen der ÖVP. „Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, dass man mit mehreren Listen antritt und damit ein größeres Mobilisierungspotential entfaltet, mehr Wahlmöglichkeiten bietet und somit auch die Wahlbeteiligung steigert. Aber letztlich

Der 18-jährige  
**Kevin Ladstätter**  
aus Jenbach ist  
Tirols jüngster  
Bürgermeisterkandidat,  
**Walfried Reimeir**  
(96) aus Steinach  
der älteste.

geht es sicherlich auch um etwas Eigenständigkeit, die man mit selbstgewählten Listennamen gerne betonen möchte. Und die Landes-ÖVP macht offensichtlich die Wahlkampfunterstützung nicht davon abhängig, ob man sich offen deklariert oder nicht.“ Aber es gibt noch einen weiteren Grund, den viele sicher nicht kennen: „Tirol ist das einzige Bundesland mit der Möglichkeit zur Listenkopplung“, so der Politologe. Was bedeutet das konkret? „Dabei geht man eine Art Wahlbündnis ein, tritt aber dennoch getrennt auf. Das kann den Listen einen Vorsprung bei der Mandatsberechnung verschaffen und sichert manchmal auch knappe Mehrheiten im Gemeinderat ab. Somit ist dies ein parteipolitisches (Macht-)Instrument, kann aber dennoch auch dem Wählerwillen entgegenkommen: Überschüssige Stimmen, die Partei A für ein weiteres Man-

**562**  
**Bürgermeister-**  
**kandidaten**  
stehen zur Wahl –  
11,2 Prozent Frauen,  
88,8 Prozent Männer.

dat nicht ausreichen, können an eine gekoppelte (oft auch inhaltlich nahestehende) Partei B gehen, die noch Stimmen braucht, und werden nicht einfach gleichmäßig auf alle anderen Listen verteilt.“

**Frauenpower?** Profitiert hat davon bis dato jedenfalls kaum eine Frau, denn Tirol ist leider absolutes Schlusslicht in Österreich, was den Anteil an Frauen als Bürgermeisterinnen betrifft. Das bestätigt auch der Politexperte und ergänzt: „Auch sind nur gut ein Fünftel der Sitze in den Gemeinderäten von Frauen besetzt. Solange es keine verbesserten Strukturen in Erziehung, Familie und Pflege ➤➤

gibt, werden wir diese Situation wohl noch länger sehen. Umso mehr bewundere ich das große Engagement vieler Frauen im bisherigen Wahlkampf. Noch haben wir keine Zahlen dazu, aber es scheint so, als würden sich mehr Frauen als je zuvor auch auf wählbaren Listenplätzen einbringen.“ Ob diese dann auch tatsächlich in den Gemeinderat einziehen oder Bürgermeisterinnen werden, wird sich am Sonntag zeigen.

**Die Wahlbeteiligung.** Interessantes Faktum ist zudem in Sachen Wahlbeteiligung Folgendes, erklärt Umek: „Je kleiner eine Gemeinde, desto höher die Wahlbeteiligung im Schnitt. Das kommt daher, dass das ‚Wählen gehen‘ eben auch ein sozialer Akt ist. Man lässt sich am Wahlsonntag eher im Wahllokal blicken, wenn man dort auf vertraute

Geht aus der  
Bürgermeisterwahl  
**kein Kandidat  
mit absoluter  
Mehrheit  
hervor, folgt am  
13. März ein  
zweiter  
Durchgang  
zwischen den zwei  
Kandidaten mit den  
meisten Stimmen.**

Menschen trifft.“ Ob der Social-Media-Wahlkampf diesmal auch vermehrt junge Tiroler an die Urnen bringt, dazu kann der Politologe leider nichts sagen: „Auf Kommunalebene wird dies leider nicht erfasst, wäre aber definitiv spannend. Die Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre ist im internationalen Vergleich sehr selten, war aber ein kluger Vorstoß. So erreicht man junge Menschen noch in der

Schule im Rahmen der politischen Bildung, um bestimmte demokratische Werte wie die Bürgerpflicht des Wählens zu kultivieren. Kollegen aus Wien haben das bestätigt: Wer bei der ersten Möglichkeit wählen geht, bei dem ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass er quasi eine Gewohnheit entwickelt und auch weiterhin wählen geht.“ Ein weiteres Instrument, um die Wahlbeteiligung hoch zu halten, wären zudem längere Öffnungszeiten der Wahllokale: „Viele haben traditionell nur vormittags offen, das ist zu kurz.“

### Eine Wahl und die Folgen.

Die Gemeindewahlen sind sicherlich ein Stimmungstest im Hinblick auf die Landtagswahlen 2023 – auch wenn alle Parteien am Wahltag mittels Tricks wie Framing und Spinning dem Ergebnis irgendetwas Positives abzugewinnen

versuchen werden. „Spannend wird aber auch sein, wie viel Protestpotential aus den regelmäßigen Demonstrationen gegen die Covid-Maßnahmen schlussendlich auch in Wählerstimmen umgemünzt werden kann. Und ob dieses Potential auch nächstes Jahr noch so gegeben sein wird, ist offen. Aber noch viel spannender wird sein, inwieweit die Tiroler ÖVP die zahlreichen Affären der jüngsten Vergangenheit aufarbeiten und hinter sich lassen kann, um glaubhaft das Vertrauen der Wähler zurückzugewinnen“, so Umek. Das dürfte nämlich die Wahl am Sonntag nicht ausbügeln. ★

Wahlbeteiligung bei der  
Gemeinderats- und Bürger-  
meisterwahl 2016:

**71,42%**

